

«Mit E-Mobilität wird Tempo 30 überflüssig»

- 10.09.2021
- shn.ch / Schaffhauser Nachrichten, Andrea Tedeschi

Herr Hurter, Sie vertreten die Interessen der Auto- und Flugzeugbranche, am Mittwoch sind die Garagisten dazugekommen. Man ist versucht zu sagen, dort wo Erdöl drin ist, steht Thomas Hurter drauf. Thomas Hurter: (lacht). Der motorisierte Individualverkehr sehe ich als Ausdruck einer prosperierenden Gesellschaft und wachsenden Wirtschaft. Und dafür setze ich mich gerne ein.

Als Zentralpräsident der Schweizer Garagisten wollen Sie die bisherige Strategie des Verbandes weiterverfolgen. Dennoch: Wollen Sie Schwerpunkte setzen? Ich will den Verband mitprägen, ja. Erstens müssen wir mit dem technologischen Wandel genügend schnell sein, um die Berufe anzupassen. Der Garagist wird sich mehr vom Verkäufer hin zum Mobilitätsberater entwickeln. Zweitens müssen wir der Bevölkerung noch mehr aufzeigen, dass die Branche innovativ unterwegs ist.

Drittens müssen Garagisten und Importeure enger kollaborieren, denn gemeinsam kommen wir besser voran. Auf jeden zweiten Haushalt in der Schweiz kommt ein Auto. Sie haben selbst mehrere Autos. Sie sagen, dass die öffentliche Wahrnehmung gegenüber dem Auto schlecht sei. Wie passt das zusammen? Das frage ich mich auch.

Das Auto hat man über Jahre schlecht geredet und der Branche ist es leider zu wenig gelungen, die Vorteile des Autos zu vermitteln. In der technologischen Entwicklung bewegt sich gerade viel. Da kann es schon sein, dass jemand ein E-Auto hat und eines mit Benzin. Ich persönlich habe noch einen Oldtimer. Sie haben die Vorteile des Autos erwähnt.

Und die wären? Wie sich die Autos technologisch rasch verändert haben. 40 Prozent der Fahrzeuge, die wir in die Schweiz importieren, haben einen alternativen Antrieb, also fast jedes zweite Auto. Der Anteil verdoppelt sich jedes Jahr. Das ist bei der Bevölkerung noch zu wenig durchgedrungen. Die Skandale in der Autobranche wie der Abgasskandal haben uns dabei nicht gerade geholfen.

Weil das Erdöl endlich ist, müsste man auf benzinfreie Autos ausweichen. Viele sehen im E-Auto die Lösung. Wie ist es zu erklären, dass ihr Marktanteil im 2020 nur 0,9 Prozent der immatrikulierten Personenwagen ausmacht? Ja, das stimmt. Im Verhältnis zu den immatrikulierten Fahrzeugen in der Schweiz, ist der Anteil noch klein. Zum einen fahren die Schweizerinnen und Schweizer ihre Autos einige Jahre, bevor sie ein neues kaufen.

Andererseits gibt es gerade bei Elektro-Fahrzeugen lange Lieferfristen. Sie haben gesagt, Erdöl sei endlich. Genau. Auch das stimmt. Aber wenn wir alle auf E-Autos umsteigen, dann wird der Energieverbrauch um 18 Prozent zunehmen.

Da die Schweiz die AKWs abschalten will, müssen wir auch klären, woher wir den nachhaltigen Strom nehmen. Die Leute umtreibt vor allem die Frage, wie der CO₂-Ausstoss reduziert werden kann. Der Verkehr ist einer von mehreren Treibern. Was bringt die Lösung? Dass die Mobilität als Ganzes weniger CO₂ ausstösst. Das schafft man, wenn die motorisierten oder elektronischen Fahrzeuge richtig eingesetzt werden.

E-Mobilität ist sinnvoll in den Städten, weil die Fahrzeuge kleiner sind. E-Lastwagen gibt es zwar schon heute, aber ein Lastwagen transportiert schweres Material. Da eignet sich die Batterietechnologie nicht. Eine Alternative wäre auch der Wasserstoff oder synthetischer Treibstoff. Das ist Treibstoff, den man aus CO₂ aus der Atmosphäre und Wasser oder Biomasse produziert.

Entscheidend dabei ist, dass der Treibstoff mit alternativen Energien hergestellt wird. Seit den

1970er-Jahren weiss man, dass die Ressourcen knapp werden und sich das auf das Wirtschaftswachstum auswirkt. Hat die Automobilbranche das nicht zu lange zu wenig ernst genommen, weil sie erst jetzt auf Druck reagiert? So eine Frage ist müssig, weil man nur mit Ja oder Nein antworten kann, damit aber an der Situation nichts ändert. Viel wichtiger ist doch, dass sich die Automobilbranche weiterentwickelt hat. Und zwar zum Positiven.

Unser Problem ist, dass wir das der Bevölkerung zu wenig aufgezeigt haben. Inwiefern? Die Automobilbranche verkauft nicht Autos, weil sie das nur gut findet, sondern weil der Kunde das Produkt nachfragt. Da müsste man ketzerisch fragen, ob nicht die Bevölkerung zu spät reagiert hat. Die Wirtschaft spielt den Ball gerne dem Konsumenten zu, wie zuletzt die Landwirtschaft, wenn die Forderung im Raum steht, dass eine Branche nachhaltiger werden muss. Es gibt sehr viele Schweizerinnen und Schweizer, die einen SUV wollen und kaufen.

Die Autoindustrie reagiert auf die Nachfrage. Der Druck auf die Automobilbranche und die Autofahrer nimmt zu. Städte führen Tempo 30 ein und reduzieren die Parkplätze. Tempo 30 begrüßen wir nur dort, wo keine anderen Massnahmen möglich sind für mehr Sicherheit. Aber Tempo 30 wird zunehmend überflüssig, sobald sich die E-Mobilität durchgesetzt hat.

Weil E-Mobilität keinen Lärm mehr verursacht. Für mich ist Tempo 30 ein Stellvertreterkrieg. Es geht doch nur darum, das Auto aus der Stadt zu verbannen. Die Leute müssen sich überlegen, ob sie das wollen. Mir kommt es manchmal vor wie beim Handy.

Jeder hat es, aber niemand will in der Nähe einer Antenne wohnen. Thomas Hurter übernimmt das Präsidium der Schweizer Garagisten. Im Gespräch sagt der Schaffhauser Nationalrat (SVP), weshalb das Auto besser ist als sein Ruf, wie die Automobilbranche den CO₂-Ausstoss reduzieren will und worum es bei Tempo 30 wirklich geht. Im Gespräch mit Thomas Hurter, neuer Präsident der Schweizer Garagisten Thomas Hurter Ist dieser Artikel lesenswert? Artikel teilen
Kommentare (0) Andrea Tedeschi Will der Automobilbranche ein innovativeres Image verpassen: Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter. Bild: Key .